

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind  
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht  
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 Kr. und jedes folgende Mal mit 3 Kr. pr.  
Spaltliche Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-  
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:  
Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 Kr.  
berechnet.

Nr. 31.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 1. August 1896.

11. Jahrg.

## Die türkischen Zwingburgen auf Kreta.

Kretas geographische Gestalt hat den Schwerpunkt der  
Landesgeschichte schon früh an die Nordküste verlegt. Dort  
liegen die Städte, die seit dem Untergange der antiken Kultur  
auf der Insel die Hauptrolle gespielt haben, Randia, Retimo  
und Ranea.

Randia, die größte, liegt in verhältnismäßig flachem  
Gelände am Fuße der nordöstlichen Ausläufer des nur im  
August und September schneefreien Ida (etwa 2500 Meter).  
Von der See Seite bietet diese Stadt ein malerisches Bild;  
rechts hochragende Berge von schroffem Charakter, überragt  
von dem Gipfel des Ida; an ihrem Fuße die, eine sanfte  
Anhöhe hinaufsteigende Stadt, deren hohe Bastionen seewärts  
bis in die schäumenden Meeresswogen vorspringen; links ein  
isolirter Berggipfel von vulkanischem Gepräge. Hier zehn Mo-  
scheen zeigen schon von fern, daß Randia die vornehmste  
Türkenstadt der Insel ist. In der That sind von ihren  
20.000 Einwohnern nur 2000 Christen. Bis 1841 war Randia  
Sitz der Regierung, mußte aber dann diesen Vorzug an Ranea  
abtreten, weil dessen Lage die Ueberwachung der ewig un-  
ruhigen Ephaetoten erleichtert und auch für den Seeverkehr  
vortheilhafter ist. Der Hafen von Randia war immer zu  
eng für größere Schiffe, weshalb eine der südlichen Buchten  
der in einiger Entfernung gegenüberliegenden Insel Standia  
der Haupthandelshafen wurde. Randia ist der Stapelplatz  
für weite Umgegend. In seinem über mehrere Straßenviertel  
ausgehenden Bazar findet man meist europäische Fabrikate,  
denn der Orient erzeugt fast nur noch theuere Seide, Teppiche  
und Lebersachen. Die eingeborne Bevölkerung ist ein feines  
und trogiglickendes Volk, dessen halb griechische, halb tür-  
kische Kleidung, Sprache und Religion erkennen läßt, daß es  
sich ursprünglich nicht zum Islam bekannte. Sein Typus  
erinnert an die Bevölkerung Neapels und spanischer Hafen-  
städte. Griechen sieht man selten. Diese Stadt ist eine Schöpf-  
ung der Araber, die 820 n. Chr. das bis dahin zum ost-  
römischen (byzantinischen) Reich gehörende Kreta eroberten.  
Sie führt verschiedene Namen. Aus dem arabischen Kandaz  
(d. i. Schanze) wurde das venetianische Randia. Die By-  
zantiner nannten sie Megalo Kastron (d. i. große Burg),  
und neuerlich suchen die Griechen etwas darin, sie Heraklion  
zu nennen, weil sie auf den Ruinen des antiken Heraklion,  
der Hafenstadt von Gnossos, steht. Nach der Vertreibung  
der Araber durch Kaiser Nikephoros Phokas (961) blieb  
Kreta wieder byzantinisch, bis es 1190 bei der Auftheilung  
des Reiches durch die Lateiner an der Herzog Bonifaz von  
Montferrat überging, der es aber schon 1204 an die Vene-  
tianer verkaufte. Diese hielten ihre Herrschaft 465 Jahre  
aufrecht, trotz aller Aufstände, mit denen sie nicht weniger  
als heute die Türken zu kämpfen hatten, denn die Kreter  
waren von jeher ein unruhiges Volk, dessen Sucht zum Um-  
sturz des Bestehenden bereits von den alten Autoren (Aristo-  
teles, Polybios u. A. scharf getadelt wurde, weil sie für die  
zur Zeit ihrer Selbständigkeit in viele kleine Gemeinwesen  
zerfallende Insel endlose Wirren hervorrief.

Die venetianische Herrschaft stützte sich wie jetzt die  
türkische auf die für die Aufständischen uneinnehmbaren drei  
Seebefestigungen Ranea, Retimo und Randia. Die letztgenannte ist  
die stärkste und wurde von den Venetianern so heldenmüthig  
verteidigt, daß die Türken erst 1669 nach einer Belagerung  
von 2 Jahren, 3 Monaten und 27 Tagen in ihren Besitz  
gelaugten. Dabei kam den Venetianern zu statten, daß sie ver-  
möge ihrer Seemacht ihre Bedürfnisse immer wieder ergänzen  
konnten. Der Fall der Besatzung erregte die gesammte abendlän-  
dische Christenheit. Die durch Minen und Geschützfeuer stark  
beschädigten Werke wurden von den Türken wiederhergestellt.  
Die Stadtbefestigung zählt sieben mächtige, durch hohe Cour-  
tinen verbundene Bastionen, zwischen denen Raveline und  
Pionwerke liegen. Der breite Graben ist in den Fels gehöhlt.  
Kavaliere überragen die wichtigsten Bastionen. Neben der  
nordwestlich am Meeresufer gelegenen Bastion St. Andree er-  
hebt sich ein starkes Kastell auf dem Kopfe der Mole und  
verteidigt den Hafen. Auf der Ostseite wird die Stadtbefestigung  
von dem kastellartigen Außenwerk St. Demetri  
flankirt, das auf einer Anhöhe liegt und zum Theil in den  
Fels gehöhlt ist.

So erzählen diese Werke noch heute von dem Reich-  
thum, der Macht und der Baukunst der Venetianer. Randia  
war zu ihrer Zeit die schönste und bestbefestigte Stadt der

Levante. Die Türken haben es übrigens verstanden, diese Be-  
festigungen gut in Stand zu halten und den Anforderungen der  
Neuzeit entsprechend stark (namentlich mit Krupp'schen  
Geschützen) zu armieren. Freilich, was früher die Stärke dieser  
Werke war, das hochragende Profil, ist einem modernen Ar-  
tillerie-Angriff gegenüber eine Schwäche geworden und nament-  
lich würde die Beschiesung durch eine Flotte der Stadt ver-  
derblich werden und daselbe Schicksal bereiten, das über  
Alexandria kam, weil sie nach der See hin wie auf dem  
Präsenitirter liegt. Aber einem Aufstande gegenüber, der  
nur zu Lande operirt und weder über Belagerungsartillerie  
noch über die zu einem regelrechten Angriff erforderlichen  
Kenntnisse verfügt, besitzt die Festung noch immer ihre alte  
Uneinnehmbarkeit.

Der westlich von Randia emporsiegender Ausläufer des  
Idagebirges streicht meilenweit an der Küste entlang und  
drängt den Mylopotamo (d. i. Mylofluß) in eine nordwest-  
liche Richtung. Dieser Fluß mündet in die Retimo-Bucht.  
In seinen Thalwindungen wurde 1867 Omer Pascha von  
den Aufständischen umzingelt, aber ihre unverbesserliche Un-  
einigkeit, die sie niemals einheitlich operieren läßt, führte da-  
zu, daß Reschid Pascha von Randia vorstieß und seinem  
Oberfeldherrn Luft machte. Bekanntlich haben an diesem  
Flusse auch diesmal blutige Kämpfe stattgefunden. Retimo,  
das antike Rhythymna, hat 10.000 Einwohner. Für frühere  
Verhältnisse war seine Lage auf einer schmalen, nach Nord  
ziehenden Landzunge eine sehr starke, weil von der See her  
wenig zu befürchten war. Die Landseite schloß man mit einem  
in den Fels gehöhlten Graben und einer kreuzförmigen Mauer  
ab und errichtete auf beherrschender Höhe auf der Spitze  
der Landzunge die Zitadelle. Im Westen gewährte der steile  
Abstieg des hohen Ufers volle Sicherheit. Auf der Ostseite  
vertheidigten Batterien den Hafen, der übrigens nur für Barken  
brauchbar ist. Die starke Armierung sowohl wie die gegen  
einen Landangriff vorzügliche Lage machen auch diese Festung  
für die Aufständischen uneinnehmbar.

Das Gleiche gilt von Ranea oder Rhania. Diese 1452  
von den Venetianern auf den Ruinen des antiken (und ho-  
merischen) Rhodina erbaute Stadt bildet ein Rechteck. Die  
gewaltigen, auf breiter Untermauerung ruhenden Wälle und  
tiefen, theilweise in den Fels gehöhlten Gräben zeugen so-  
wohl von der Baukunst der Venetianer wie von den Bemü-  
hen der Türken, diese Werke bestens in Stand zu halten  
und mit den Anforderungen der Zeit in Einklang zu setzen.  
Dort sieht man nichts von orientalischen Schladrian. Die  
Armierung der Werke besteht größtentheils aus Krupp'schen  
Geschützen. Ranea liegt auf der Westküste des Vorgebirges  
Akroteri und nur 4 Kilometer nordwestlich der von diesem  
Vorgebirge gebildeten Sudabucht, die einer der größten, besten  
und sichersten Häfen des Mittelmeeres und schon längst die  
stille Sehnsucht der Engländer ist, da sie, als Marinestation  
gedacht, eine große strategische Wichtigkeit geg. nüber Rußland  
besitzt, das bei einem Vordringen aus dem Schwarzen, bezw. Ägä-  
ischen Meere ernstlich mit ihr zu rechnen hätte. Hiedurch hat auch  
Ranea eine wesentlich größere Bedeutung als früher, die  
durch ein an der Sudabucht vorbereitetes verschanztes Lager  
gesteigert wird.

Zu diesen Seefestungen tritt ganz im Westen der Insel  
eine vierte, Risamo Kastell, die ursprünglich nur ein venetia-  
nisches Kastell war aber Ende der 70er Jahre zu einer Fest-  
ung erweitert und ausgebaut wurde. Die „Stadt“ Risamo  
ist nur ein mächtiger Flecken.

„Münc. Neuest. Nachr.“

## Das Fahnenweihfest des christl. Arbeiter- vereines in Waidhofen.

Die Fahnenweihe des christlichen Arbeitervereines am  
vergangenen Sonntag gestaltete sich zu einer imposanten Kund-  
gebung. Was ängstliche Freunde befürchteten, schadenfrohe  
Gegner zuversichtlich erwarteten, nämlich ein Fiasko, traf  
nicht ein. Schon der Fackelzug am Vorabend zeigte, daß  
die Anhänger und Freunde des christl. Arbeitervereines in  
Waidhofen keine verschwindende Minorität sind, über die  
man einfach zur Tagesordnung übergeht. Die Hunderte von  
Arbeitern aus Waidhofen und Umgebung, die sich an dem  
Festzug beteiligten, sowie die vielen anderen Hunderte, die  
als begeisterte Zuschauer zugegen waren, zeigen, es ist alle  
Hoffnung vorhanden, daß sich der noch junge Verein aus  
einem kleinen Bäumchen zu einem großen Baume auswachsen  
wird. Die fast ausnahmslose Besetzung der Häuser liefert

den Beweis, daß Waidhofens Bevölkerung dem Vereine  
selbst und seiner Tendenz sympathisch gegenübersteht. Der  
Verein will ja nur friedlich arbeiten für die Erweiterung  
und Befestigung der Rechte des Arbeiterstandes ohne die  
Rechte der übrigen Stände zu ignorieren und zu beeinträch-  
tigen. Der Verein will nicht, daß sich seine Mitglieder der  
Gesellschaft feindselig gegenüberstellen, er will nur eine An-  
gliederung und Einschaltung in das Gefüge der Gesellschaft.  
Die Fahne wurde angeschafft aus Beiträgen. Dieselben  
floßen aus allen Ständen Waidhofens, Fabrikanten, Bürger  
und Arbeiter haben beigetragen. Die von der Firma Spaf  
in Linz prachtvoll ausgeführte Fahne zeigt auf der einen  
Seite das Bild des hl. Josef als Vorbild im Kampfe für  
die berechtigten Interessen des arbeitenden Volkes wie des  
Kampfes gegen die übel berathenen Scharen des Umsturzes,  
das auf Palmblättern stehende Kreuz zeigt auf die Sieges-  
hoffnung. Das Fest selbst verlief programmäßig in schönster  
Ordnung und zur Ehre des Vereines und seiner Gegner in  
vollster Ruhe. Schon am Vorabend hatten sich Vertreter aus-  
wärtiger Vereine eingefunden. Dieselben wurden am Bahn-  
hofs festlich empfangen und durch die Stadt in das Vereins-  
local geleitet. Um 9 Uhr abends bewegte sich der Fackelzug  
von Nagls Gasthaus in der Wasservorstadt durch die untere  
und obere Stadt. Dem Herrn Canonikus und der Fahnen-  
pathin, Frau Fuchs, wurden ein Ständchen gebracht. Der  
Haupttheil der auswärtigen Gäste kam am Sonntag mit den  
Fügen um 7 Uhr und halb 8 Uhr an. In der Festpredigt  
schilderte der Herr Cooperator von Weyer, Johann Bern-  
hard, die Fahne als eine Fahne des Glaubens, der Arbeit,  
des Kampfes und des Sieges. Der Weihenact wurde vom  
hochwürdigsten Herrn Canonikus Josef Gabler, am oberen  
Stadtplatz vor der Mariensäule vorgenommen. Der Verein  
sah es mit Freude, daß der Herr Bürgermeister Baron  
Wenker sich an der Feier beteiligte. Nach der Weihe  
und Ueberreichung der Erinnerungsbänder bewegte sich der schier  
endlose Festzug durch die obere und untere Stadt zurück  
in das Vereinslocal. Nachmittags fand in Lohners Garten die  
Festversammlung statt. Wie nicht anders zu erwarten, war die  
Versammlung und das sich anschließende Concert einfach  
großartig besetzt. Tische und Sesseln wurden zuwenig. Der  
Obmann dankte in seiner Ansprache allen, welche zur Fahne  
beigetragen hatten, der Fahnenpathin und den Kranzdamen,  
welche das Fest verschönern halfen. In einer eigenen An-  
sprache dankte er dem Herrn Bürgermeister für seine Theil-  
nahme an dem Feste, den Waidhofnern für die Besetzung  
und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die Stadt  
Waidhofen. Herr Schöftner sprach einen Toast auf Papst  
und Kaiser. Es würde zu weit führen, all' die gehaltenen  
Reden auch nur zu skizzieren. Herr Golon sagt, der Arbeiter-  
verein habe es sich zur Aufgabe gestellt, mitzuarbeiten an  
der Erhaltung der Cultur und Stellung zu nehmen gegen  
Schädlinge auf geistigem und materiellem Gebiete. Herr  
Adam Trabert, Schriftsteller aus Wien schilderte in schwing-  
voller bildreicher Sprache die Lage des Bauern-, Gewerbe-  
und Arbeiterstandes und zeigte, daß die Schäden, die wir  
betrachten, dem Schwinden des christlichen Geistes zu danken  
seien. Zahlreiche Zuschriften und Telegramme waren ein-  
gelaufen. Besonders acclamirt wurden die Begrüßungs-  
schreiben der bekannten Arbeiterführer in Wien Kunschak und  
Wedraß und selbstverständlich die Zuschriften der Herren  
Dr. Schmöger, Dr. Lueger und des Diöcesan-Bischofes  
Dr. Köfler. Wenn der Verein fortarbeitet wie bisher, wird  
er wachsen, blühen und gedeihen. Das wolle Gott.

## Aus Waidhofen und Umgebung.

**\*\* Leichenbegängnis.** Unter ungewöhnlich großer  
Betheiligung der Bevölkerung fand am Samstag, den 25.  
Juli das Leichenbegängnis der Frau Lina Schwenk, Ge-  
mahlin des hiesigen Emailgeschirrfabrikanten, Herrn Franz  
Schwenk statt. Eine große Anzahl prachtvoller Kränze be-  
deckten den Sarg der so frühzeitig Verbliebenen und gaben  
Zeugnis von der allgemeinen Sympathie, deren sich die Ver-  
storbene in Waidhofen als auch anderwärts erfreute.

**\*\* Schulschluß.** Am Mittwoch, den 29. d. M.  
fand nach einer vorhergegangenen feierlichen Messe in der  
Stadtpfarrkirche die Schlußfeier der hiesigen Volksschule statt.  
Mit Beginn des nächsten Schuljahres findet die Eröffnung  
der 6. Mädchenklasse statt. Das neue Schuljahr beginnt mit  
16. September.

**\*\* Vergnügungsabend.** Samstag, den 1. August findet im Saale des Hotels zum „gold. Löwen“ von halb 10 Uhr ein Tanzkränzchen statt. Die Musik besorgt die Stadtkapelle. Das Entrée, das vor Beginn des Kränzchens eingehoben wird, beträgt per Person 30 Kr., Familienkarte 1 fl.

**\*\* Wohlthätigkeits-Vorstellung.** Die Vorbereitungen zu der am Samstag, den 8. August stattfindenden Wohlthätigkeits-Vorstellung sind bereits in vollem Gange. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, verspricht der Abend seines reichhaltigen und gewählten Programmes wegen ein überaus genussreicher zu werden. Wie in den Vorjahren haben auch heuer die Damen des Comité's den Kartenvorverkauf im Hause Pfleger übernommen.

**\*\* Vom Männergesangsvereine.** Am Donnerstag, den 30. Juli Früh 7 Uhr begab sich eine Abordnung des hiesigen Männergesangsvereines mit Fahne zu dem in den nächsten Tagen in Stuttgart stattfindenden großen Sängerfeste.

**\*\* Operettenaufführung.** Dienstag, den 28. Juli fand in der hiesigen Turnhalle die Aufführung der reizenden Supp'schen Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ statt. Wie bekannt, wurde diese Operette zu Beginn des heurigen Frühlings vom hiesigen Casinovereine zweimal mit durchschlagendem Erfolge gegeben. Schon damals wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich wäre, in der Sommerferien eine nochmalige Wiederholung der Operette zu inscenieren. Das Vergnügungscomité des Vereines zur Hebung der Sommerfrische wandte sich deshalb an die Veranstalterin und geistige Leiterin der Operette, Frau Professor Czurba, sowie an die einzelnen Darstellerinnen und Darsteller derselben mit der Bitte, diese Operette im Juli zu Gunsten des Vereines zur Hebung der Sommerfrische nochmals zur Aufführung zu bringen. Nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten konnte nun die Operette zur Aufführung gelangen. Wie vorauszusehen war, war der Besuch ein außergewöhnlich guter, wozu besonders die P. T. Sommergäste ein bedeutendes Contingent stellten. Es würde zu weit gehen, wollte man die Leistungen der einzelnen Darstellerinnen und Darsteller im Besonderen charakterisieren. Es wirkten bei der Aufführung mit die Damen: Fräulein Altmeyer Helene, Greiner Lubmilla, Greiner Marie, Fenzelmüller Therese, v. Raan Annita, Kurzthaler Christine, Medwenitsch Rosa, Puz Anna, Steininger Rosina, Stenner Lorle, Stenner Louise, Gampmayer Käthe und Puzgruber Therese; ferner die Herren Mahringer und Lehrer Kasch. In lebenswüthigster Weise besorgten die Damen Frau Therese Steindl aus Waidhofen und Fräulein Clara Petter aus Wien den Clavierpart der Ouverture, während Herr A. Reichenspader den Clavierpart der Operette besorgte. Einem Umstandes mag hier erwähnt werden, der im letzten Augenblicke die Aufführung der Operette fast unmöglich gemacht hätte. Fel. Minna Puz, die reizende „Preciosa“ der ersten zwei Aufführungen verletzte sich zwei Tage vor der Aufführung den Fuß, so daß nur durch das lebenswürdige Entgegenkommen des Fel. Annita von Raan, die in der kurzen Zeit durch Anerkennungswerthen Fleiß und Aufopferung die Parthie der „Preciosa“ studierte und auch in wirklich exacter Weise zur Durchführung brachte, die Vorstellung ermöglicht wurde. Was die Leistungen der einzelnen Darsteller anbelangt, so kann man wohl behaupten, daß dieselben durchwegs vorzügliche waren, was aus dem rauschenden Applaus der Zuhörer ersichtlich war. Die prachtvollen Costüme der Darstellerinnen, das brillante Einzel- als auch Zusammenspiel fanden allgemeinen Anklang. Wenn man bedenkt, daß es lauter Dilettanten waren, welche an der Aufführung theilnahmen, so muß der Erfolg, den dieselben errangen, umso höher angesehen werden. Den Damen wurden vom Vergnügungscomité schöne Bouquets überreicht, während Frau Prof. Czurba, am Schlusse der Vorstellung vom Publikum stürmisch applaudiert, durch Ueberreichung eines herrlichen Blumenkorbes überrascht wurde. Es dürfte jeder der Besucher mit dem Bewußtsein den Saal verlassen haben, einen genussreichen Abend verbracht zu haben. Das Reinerträgnis, das dem Vereine zur Hebung der Sommerfrische verblieb, ist ein ziemlich bedeutendes.

**\*\* Erkrankung.** Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist Herr Friedrich Roja, k. k. Notar in Mank, an Gelenksrheumatismus gefährlich erkrankt. Herr Roja, der durch längere Zeit in Waidhofen als k. k. Gerichtsadjunkt amtierte, erkrankte in der hiesigen Gesellschaft sich ob seines lebenswürdigen Benehmens der größten Hochachtung, weshalb die Nachricht von seiner Erkrankung gewiß die größte Theilnahme erregen dürfte.

**\*\* Einbruch.** Der vom hiesigen Touristenclub errichteten „Schubelbergwarte“ wurde vor einigen Tagen wieder von frecher Diebstahls-Gesellschaft ein Besuch abgestattet. Wie erinnertlich, wurde auch im vergangenen Winter in die Warte eingebrochen, Alles demoliert, Strohsäcke etc. herausgeworfen. Diesmal beschränkten sich die Einbrecher, die ihren Weg durch das Fenster nahmen darauf, 15 mit Wein gefüllte Flaschen, die als Erfrischung für Besucher gegen Bezahlung in der Warte untergebracht sind, zu stehlen. Die Weinbarmerie hat bereits Nachforschungen angestellt, doch konnten die frechen Diebe bis jetzt noch nicht eruiert werden.

**\*\* Verstorbenen-Ausweis für den Monat Juli.** Am 5. Juli, Josef Eubel, Spänglergehilfe, ledig, 21. Jahre alt, Wienerstraße Nr. 4, Gehirnverletzung nach Schädelbruch. — Am 7. Juli, Rosa Tanzer, Sensenarbeitersgattin, 32. Jahre alt, Lohndorf Nr. 2, Lungentuberculose. — Am 15. Juli, Otto Germ, uneheliches Kind, 1 Monat alt, Am Sand Nr. 1, Darmentzündung. — Am 18. Juli, Anton Biber, Friseurgehilfe, ledig, 24. Jahre alt, Freysinger-

berg Nr. 3, innere Verletzung nach Sturz vom Fenster. — Am 18. Juli, Rosina Wimmer, Lehrerswitwe, 77. Jahre alt, Unterer Stadtplatz Nr. 34, Marasmus senilis. — Am 20. Juli, Louise Reidl, Werksarbeiterskind, 2. Monat alt, Untere Leithen Nr. 14, Darmkatarrh. — Am 22. Juli, Wenzel Bieber, Fleischerhauer, verheiratet, 54. Jahre alt, Weyrerstraße Nr. 53, Delirium tremens. — Am 23. Juli, Caroline Schwenk, Gefchirrfabrikbesitzer'sgattin, 40. Jahre alt, Pöbbsgerstraße Nr. 62, Lungentuberculose. — Am 23. Juli, Barbara Jnsühr, Hausbesitzer'sgattin in Wien, 43. Jahre alt, Unterer Stadtplatz Nr. 25, Lungentuberculose. — Am 28. Juli, Juliana Modertbauer, Bahnwächterskind, 7. Monate alt, 3. Wirthsrotte, Bahn Nr. 13, Bronchitis nach Keuchhusten. — Am 30. Juli, Rothgautstes Mädchen der Eheleute Ant. und Kath. Braunseis, Unterer Stadtplatz Nr. 28/29, Lebensschwäche, Frühgeburt.

**Entgleisung und Zusammenstoß auf der Westbahn.**

Wien, 29. Juli. Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß Dienstag abends in der Westbahnstation Böheimkirchen — der vorletzten Station vor St. Pölten, 50 Kilometer von Wien entfernt — eine Entgleisung des um 9 Uhr 10 Minuten abends von Wien abgegangenen Pariser Schnellzuges Nr. 101 stattgefunden hat. Heute erfährt man, daß der Unfall nicht auf die Entgleisung beschränkt war, sondern daß dieselbe durch einen Zusammenstoß des Schnellzuges mit mehreren Schotterwaggons herbeigeführt worden ist, die in Folge der Verschiebung eines Lastzuges auf dem Durchfahrtsgeleise stehen geblieben waren. Die Ursache dieses Unfalles war ferner eine unrichtige Stellung des Distanzsignales vor der Station, wodurch für den Schnellzug die Durchfahrt durch die Station Böheimkirchen freigegeben zu sein schien.

Der Unfall hatte also einen ziemlich ernsten und gefährlichen Charakter, wie aus der weiter unten folgenden amtlichen Darstellung selbst deutlich hervorgeht: Man verschiebt in der Station Böheimkirchen unmittelbar vor der Durchfahrt eines Schnellzuges einen Schotterzug und benützt dazu auch das Durchfahrtsgeleise — man läßt einige Schotterwaggons auf diesem Geleise stehen, obwohl man wissen muß, daß in einigen Minuten der Schnellzug passiren wird — draußen vor der Station ist aber das Signal unrichtig gestellt und in der Station scheint davon Niemand eine Ahnung gehabt zu haben! Es ist daher als ein großes Glück zu betrachten, daß der Unfall ohne schwere Folgen verlief, indem nur drei Passagiere und drei Conducteure leichte Verletzungen davongetragen haben. Die verletzten Passagiere sind Doctor Alphons Torsch, ein Neffe des Bankiers Philipp Torsch, ferner Oberförster Eugen Dobias und Herr August Blaschke. Der Zug war der directe Schnellzug Wien-Zürich-Paris, der von Amstetten aus durch das Gesäuse über Selzthal nach Waidhofen verkehrt. Derselbe hält erst in St. Pölten um 10 Uhr 18 Min. und passirt also die Station Böheimkirchen etwa um 12 Uhr.

Die bereits erwähnte amtliche Darstellung der k. k. Betriebs-Direktion der österreichischen Staatsbahnen lautet folgendermaßen: „Die Ursache der heute Nachts kurz mitgetheilten Entgleisung des gestrigen Schnellzuges Nr. 101 ist die vorzeitige Freigabe der Einfahrt, beziehungsweise Durchfahrt in Böheimkirchen durch die Stellung des in der Richtung gegen Wien stehenden Distanzsignales, obgleich das Einfahrtsgeleise noch durch eine vom kurz vorher expedirten Lastenzug Nr. 76 abgestellte Wagenpartie besetzt war. Dem Locomotivführer des Schnellzuges gelang es nicht mehr, letzteren rechtzeitig anzuhalten, wodurch der Anprall an die Wagen und die Entgleisung erfolgt sind.“

Von anderer Seite wird gemeldet: Gestern abends um 9 Uhr 10 Minuten verließ der Pariser Schnellzug den Perron des Westbahnhofes ziemlich stark besetzt. Als er in die Station Böheimkirchen einfuhr, wurde eben in dieser Station ein aus Schotter-Lowries bestehender Zug verschoben. Es war jedoch unterlassen worden, diesen Zug zu sichern und dem einfahrenden Schnellzuge das Signal zu geben, daß die Strecke nicht frei sei, weil man hoffen mochte, daß die Verschiebung vor dem Eintreffen des Schnellzuges beendet sein werde. Dies war aber nicht der Fall, und als der Schnellzug mit vermindelter Geschwindigkeit einfuhr, stand der Lowriestrain noch auf dem Geleise. In der Station versuchte man wol, den Train durch Signale und Winke zum Halten zu veranlassen, doch war es, wiewohl der Zugsführer aus Leibeskräften Contredampf gab, zu spät. Mit allerdings vermindelter Kraft fuhr der Schnellzug in die Schotterwagen, wodurch die Maschine desselben, der Packwagen und zwei Personenvagen entgleisten. Durch den Zusammenstoß wurden drei Passagiere und drei Conducteure leicht verletzt. Diese sechs Personen sind nach Wien zurückgekehrt und begaben sich in häusliche Pflege. Von St. Pölten ging ein Hilfszug an die Unfallstelle ab, mit dem die Passagiere nach einstündiger Verspätung die Fahrt fortsetzten. Auch von Wien kam ein Hilfszug mit 20 Arbeitern, welche die Freimachung des Geleises in Angriff nahmen.

Die entgleiste Maschine ist eine der allerschwersten Schnellzugs-Locomotiven, welche auf den Staatsbahnen im Betriebe sind. Der eiserne Coloss sprang aus den Schienen und raunte sich zwischen beiden Geleisen derart fest, daß das von Wien kommende Geleise frei blieb, während der in der Richtung nach Wien führende Schienenstrang durch den Rücktheil der Maschine verlegt war. Da die Entfernung der Maschine eine Arbeit vieler Stunden und damit eine ebenso lange Störung des Verkehrs in Anspruch genommen hätte,

so entschloß man sich zur Legung eines Nothgeleises. Dasselbe war in der Zeit von 5 Stunden fertig, und so konnte der Verkehr um 3 Uhr Früh wieder aufgenommen werden. Die Züge benötigen dieses Nothgeleise bis zur Entfernung der Maschine, was selbstverständlich, da die Anlage nur eine provisorische ist, nur mit Vorsicht und langsam vor sich geht. Gegen Abend wird die Maschine bereits entfernt sein, worauf der normale Verkehr wieder aufgenommen werden wird.

Dr. Alphons Torsch, der eine leichte Mißwunde an der Nase erlitt, theilt über den Zusammenstoß Folgendes mit: Der Anprall beim Zusammenstoße des Zuges mit dem Schotterwagen war nicht sehr stark. Die Vacuumbremse der Locomotive hatte so vorzüglich funktioniert, daß die Erschütterung stark vermindert worden war. Es wurde sofort um einen Hilfsstrain nach Wien telegraphirt. Derselbe ging jedoch erst um 11 Uhr 35 Minuten von Wien ab, und statt in Böheimkirchen die Verwundeten aufzunehmen und nach Wien zurückzubringen, blieb der Hilfszug unbegreiflicherweise in der Station stehen, sodas die verletzten Passagiere erst den um 5 Uhr Früh nach Wien gehenden Postzug benutzen konnten. Als erster Arzt nahm sich Dr. Weiß von der Klinik des Hofrathes Drasche, der zufällig mitfuhr, der Verletzten an, worauf sie in einem Wächterhäuschen neben der Station von dem Bahnwächter und seiner Frau in gasfreundlicher Weise aufgenommen wurden.

**Eigenberichte.**

**St. Leonhard am Wald,** den 29. Juli 1896. (Firmung.) Nach eingelangter Mittheilung vom hochw. Consistorium St. Pölten wird Sr. bischöflichen Gnaden, Herr Dr. Joh. Köfler am 19. August l. J. in St. Leonhard eintreffen und am 20. August das Sacrament der Firmung spenden.

Da es schon 36 Jahre aus ist, daß der Gemeinde diese Ehre widerfuhr, rüflet sich Alles zum Empfange des Kirchenfestes.

(Programm folgt später.)

(Braut.) Sonntag den 26. Nachmittag braunte in der eingepfarrten Gemeinde Puchberg das Kleinhaus des Anton Scholler, genannt „Hüttenhäusel“ nieder. Entstehungsursache unbekannt.

(Straßenbauten.) Die Anlage einer neuen Straße von St. Leonhard nach Sonntagberg schreitet rasch bis zur Gemeindegrenze vorwärts, von wo aus die angrenzenden Gemeinden Allharttsberg und Sonntagberg den Bau weiterführen.

Nicht so schnell geht es mit der Anlage einer Straße nach Waidhofen. Obwohl die Erbauung dieser Straße vor den Gemeinden Waidhofen, Raudegg etc. ebenfalls anerkannt, befürwortet und vom hohen n.-ö. Landesauschusse bereits genehmigt wurde, werden der Gemeinde St. Leonhard von Seite der Nachbargemeinde Windhag unglauubliche Hindernisse in den Weg gelegt. Es ist wohl ein trauriges Zeichen, daß es im 19. Jahrhundert Menschen gibt, die sich der Erbauung des einzigen Verkehrsweges in Gebirgen, einer Straße, entgegenstellen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß sich die Gemeinde St. Leonhard herbeigelassen hätte, den Oberbau der Straße auch bis zur Hälfte in der Gemeinde Windhag herzustellen.

**Göföling,** den 29. Juli 1896. (Ein heftiger Blitzstrahl.) Mittwoch, den 22. Juli 1896, halb 9 Uhr abends zog über die zum Gemeindegebiete von Göföling gehörige „Hochreith-Alm“ (1600 Meter) ein sehr heftiges Gewitter. In der Nähe der „Hochthaler-Almhütte“ hatten 12 Stück Rinder unter niedrigen, buschigen Fichten Schutz gegen den Regen, oder ein Nachtlager gesucht. Ein besonders heftiger Blitz tödtete nun diese 12 Rinder, welche einen Wert von ca. 1650 fl. haben, aber nur theilweise versichert sind. Ist es nun an und für sich schon staunenswerth, daß ein einziger Blitzstrahl die Kraft hat, 12 beinahe ausgewachsene Rinder zu tödten, so ist es doch noch um so interessanter, den Weg kennen zu lernen, den derselbe Blitz genommen. Als die Rinder am andern Morgen aufgefunden wurden, sah man sie auf einem Raume von 8 Meter Länge und 2 1/2 Meter Breite beisammenliegen; nach Angabe der Besitzer der todtten Thiere zeigten sich bei 10 Rindern die Brandmale, wie der Blitz sie gestreift u. zw. befanden sich dieselben größtentheils an den Hörnern und von da abwärts. An den umstehenden Fichten konnte man von einem Blitzschlag nichts bemerken. Und nun beobachtete man auch die Spuren des Blitzes auf dem Boden selbst. Von einem inmitten des Plages wo die Thiere gestanden waren, gelegenen Punkte aus hatte sich der Blitz in 6 Strahlen theilt und waren diese 6 Theilstrahlen auf dem Boden nach verschiedenen Richtungen fortgeleitet, wie man noch nachträglich aus den rinnenartigen Aufschürfungen des Erdreiches ersehen konnte. Fünf dieser Spuren verloren sich in größerer oder geringerer Entfernung, der 6. Theilstrahl ließ sich jedoch bis zu seinem Verschwinden in die Erde verfolgen. Circ 80 Meter weiter aufwärts stehen mehrere Almhütten und nahe bei der Hochthaler-Hütte eine Kuchhütte für Waldbarbeiter. Dieselbe ist 3 Meter im Gevierte groß und mit der Rückseite an eine niedere, senkrechte Felswand angebaut. Im Innern stehen an 3 Seiten Bänke. Zur Zeit des Gewitters befanden sich in dieser Hütte vier Waldbarbeiter, nachdem sie ihr Abendessen verzehrt hatten. Zwei davon saßen an der Rückwand und zwischen ihnen unter

r Bank lagen mehrere Haden. Diese Hütte nun hatte sich r 6. Theilstrahl zu seinem Endziele auserwählt. Von dem lage, wo der Hauptstrahl die Kinder getroffen, lief der Theilstrahl über die Wiese gegen die erwähnte Kochhütte, hiebei die im Wege liegenden Steine nur leicht berührend, er ganz überspringend, zwischen eine Almhütte und dem zu gehörigen Stalle durch, dann endlich bei der genannten Kochhütte durch die Thüre hinein und zu den an der Hinterand liegenden Haden zwischen den beiden dort sitzenden Arbeitern, wo er dann verschwand. Nach der Aussage dieser Arbeiter kam es ihnen so vor, als ob plötzlich ein hellberndes Holzstück zur Thüre heringeworfen würde, worauf ihnen die Sinne schwauden. Die Füße des rechts hinten stehenden waren ganz geschwächt, so daß er, als die Männer re Schlafstellen in der benachbarten Almhütte aufsuchten, geführt werden mußte. Hier erzählte ihnen nun die Schwaarin, daß sie ebenfalls vom Blitze ganz betäubt worden sei. a sie nun daran dachten, daß dem Vieh etwas zugefügt in könnte, wollten sie noch nachschauen gehen; als sie jedoch r die Thüre traten, erfolgte wiederum ein so heftiger ommer Schlag, daß sie sich, schon durch das vorangegangene eigniß zu sehr erschreckt, nicht mehr hinauswagten. Es urden deshalb die getödteten Thiere erst am andern Morgen tgefunden. Vorstehend geschildertes Ereigniß wurde dem ichterstätter von dem Baron Rothschild'schen Forstveralter, Herrn Franz Reimgruber gütigst mitgetheilt, welcher it dem Forstwart Herrn F. Kottenmanner den Ort der egebenheit eingehend besichtigte und alle Beobachtungen au aufzeichnete.

**Burgstall, 30. Juli 1896.** Am Sonntag den 26. Juli starb r in weiteren Kreisen bekannte Med. Dr. Gustav Bergwald im Alter n 73 Jahren. Mit ihm scheid ein Mann, der während seines langjährn Wirkens hier sich viele Verdienste um unseren Ort erworben hat.

Dr. Bergwald war durch fast 43 Jahre hier als praktischer Arzt itig, ebenso auch als hervorragendes Mitglied unserer Gemeindevertretung, in welcher Eigenschaft er viel Nützliches angeregt hat. So ist er ilinder von unserer braven Feuerwehr; vom Burgstaller wechselfeitigen uerversicherungsverein, vom hiesigen Spar- und Bausparverein, und rden durch seine Initiative viele für die Gemeinde vortheilhafte Einhtungen getroffen.

Er genoss allseitiges Vertrauen als Arzt und Privatmann. Er war längere Zeit im Bezirksschulrathe thätig, wo er immer : Schule und Lehrer in echt liberaler Weise eintrat.

Er war auch Mitglied des Bezirkstraßenanlasschusses bis in die te Zeit.

Sein Leichenbegängniß war ein Beweis, in welcher Achtung derbe gestanden ist.

Eine große Menge Leidtragender begleiteten ihn zu Grabe, darunter Grafen Schaffgotsch, die Gemeindevertretung, die Aerzte vom Bezirke, : Bezirksstraßenanlasschuss und die Ortsfeuerwehr, deren Ehrenmitglied war und Deputationen derselben von Nachbarnorten.

Mit seinem Heimgang ist sein Andenken nicht erloschen; er hat ) durch sein Wirken ein Denkmal der Liebe und Achtung im Herzen ner Mitbürger, und wenn je Dankbarkeit Pflicht ist, so hat ihm selbe ser Heimatort zu zollen.

Er ruhe in Frieden!

**Nbbz, 29. Juli 1896.** Vor zahlreich Versammelten nd heute in Schachner's Gasthaus die feierliche Ueberbe desselben an den neuen Besitzer, Herrn Schrottüller, statt. Die Herren Muschka, Diemberger, auscher und Windischbauer eröffneten die Feier it einem meisterhaft vorgetragenen, die Bedeutung des ages würdigen Biergesang. Herr Bürgermeister Winischbauer gedachte mit anerkennenden Worten des abetenden Besitzers, worauf Herr Lehrer Jural das Thun id Schaffen eines rechten Wirthes treffend kennzeichnete, dessen orgänge er auch an dem nunmehrigen Besitzer nicht vermissen olle. Nicht zuletzt darf der schönen Lieder gedacht werden, it denen Frl. Marianne Großmann die Zuhörer fstellte. Eine berückende Erscheinung, Kraft, Fülle und Wohlut der Stimme, das ist es, was unserer Sängerin immer reicher Beifall einträgt. Eben solche Zustimmung von eite der Anwesenden fanden auch die crassen und heiteren iergesänge der oben genannten Herren — eigentlich ein der ein Meister.

Alles in wenigen Worten: Die Feier nahm einen jönen Verlauf. Und wir hoffen auch von unserem neuen irte, daß er von dem gefassten Entschlusse, nur vorzügliche Speisen und Getränke den Ortsbewohnern wie den ommergästen zu verabreichen und dieselben zuvorkommend behandeln — worüber ja in Nbbz im allgemeinen keine lage zu führen ist — nicht abweiche und sich hierin durch chts und von niemand beeinflussen lasse.

**Aus Hausmanning** bei Amstetten wird uns unem 27. d. berichtet: Vor kurzer Zeit begab sich der hiesige apiersfabrikant Herr Karl Ellissen in das Wiener Saatorium Löw, um daselbst Heilung von einer schweren rankheit zu suchen. Dieser Tage kehrte Herr Ellissen vollmmen genesen wieder hieher zurück und erhielt aus diesem ulasse von allen Seiten Sympathiebekundungen, welche ugniß davon ablegten, welcher Beliebtheit sich Herr Ellissen unserer Gegend und auch bei den zahlreichen Arbeitern nder Fabrik erfreut.

**Weber, am 30. Juli 1896.** Samstag, den 8. August it die Liedertafel in Bachbauers Gartenalon ihre Sommerertafel, bei welcher die Frauen Ulrich-Linde und Helene urger und Herr Dobrauz aus Gefälligkeit mitwirkten. Das t gewählte Programm verbürgt einen genußreichen Abend, zu Freunde des Sanges und der Musik freundlichst einladen sind. Beginn der Produktion halb 8 Uhr abend.

Donnerstag, den 30. Juli wurde in würdiger Weise die Primiz des Herrn Karl Weiß, Metzuer- und Hausbesitzer, sohn in Weyer, gefeiert. Den Festzug, welcher vom Pfarrhofe wegging, eröffnete der kath. Arbeiterverein mit Fahne und Musik, an welchem sich eine große Schaar weißgekleideter Mädchen reichte. Diesen folgte die Geistlichkeit mit dem Primizianten und die Festgäste. In der Pfarrkirche angelangt, wurde von Herrn Alois Walcher, Direktor des Laubstummensinstitutes in Linz die Festpredigt gehalten. Beim Hochamte wurde die Cassian-Messe von Zangl aufgeführt. Die Primiztafel fand in Bachbauers Gartenalon unter großer Btheiligung statt.

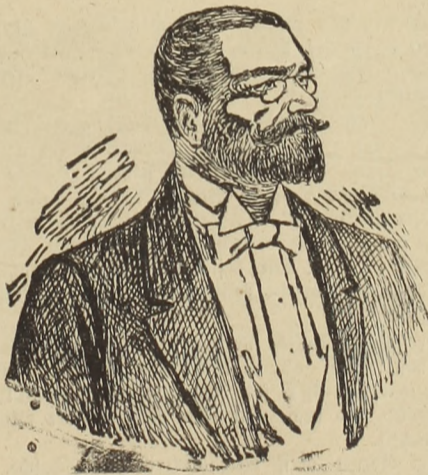
**Die Verhaftung eines deutschen Beamten in Afrika.**

Friedrich Schröder, Beamter der „deutsch-ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft“, ist Ende v. M., auf Befehl der deutschen Gerichtsbehörde, in Buschirihof am Panganiufusse (Deutsch-Ostafrika) durch ein Kommando Soldaten der deutschen Schutztruppe verhaftet worden. Da er Widerstand leistete, so wurde er auf Befehl des führenden Unteroffiziers in Eisen gelegt und direct nach dem Küstenorte Pangani transportirt. Von dort gieng es, unter strenger Bewachung, auf einem Dampfer nach Tanga. Hier nun wird ihm wegen zahlreicher Vergehungen und Verbrechen der Prozeß gemacht werden. Besonders werden ihm schwere Mißhandlungen mit tödtlichen Ausgange zur Last gelegt.

Schröder befindet sich schon lange Jahre in Deutsch-Ostafrika. Er ist an der ganzen ostafrikanischen Küste wegen seiner Brutalität berüchtigt und verhaßt. Am bekanntesten wohl ist jene ungläubliche Affaire, die ihm den Namen „Flaschen-Schröder“ verschaffte. Im Jahre 1889 saß er in einer Kneipe in Zanzibar und zechte. Ein junges Negermädchen schaute neugierig zum Fenster hinein. Da schleuderte Schröder dem Mädchen eine Bierflasche an den Kopf und verletzte es schwer. Diese Brutalität hätte beinahe eine allgemeine Europäerhege in Zanzibar zu Folge gehabt. Die Schwarzen bestrafte Schröder am liebsten dadurch, daß er ihnen die Hände in einer Copirpresse quetschte, bis das Blut hervorquoll, und die Leute in dieser Situation stundenlang stehen ließ. Noch viele ähnliche Dinge werden von Schröder erzählt. Jetzt endlich hat ihn sein Schicksal erreicht. Kundige Leute versichern, der Prozeß Schröder wird die Prozesse Leist, Wehlan und Peters weit in Schatten stellen. Auf Plantage Lewa, wo Schröder früher lebte, haben bereits zahlreiche Vernehmungen stattgefunden. Der Regierungsaffessor Freiherr von Reden, kaiserlicher Richter in Tanga, führt die Untersuchung. Die deutschen Beamten, die Eingebornen und die fremden Arbeiter, Chinesen und Japanen, haben bereits ihre Aussagen gemacht. Die Vernehmungen erfolgten in fünf Sprachen. Man darf nunmehr wohl hoffen, daß die Colonie endlich von diesem Wütherrich befreit wird.

**Assessor Wehlan.**

gew. Vicekanzler von Kamerun.



**Verschiedenes.**

— **Zürich.** Der Strike in der Henneberg'schen Seidenfabrik in Zürich Wollishofen kann der „N. Zürich. Ztg.“ zufolge als beendet gelten. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit am Donnerstag meldeten sich über hundert Arbeiter, am folgenden Tage kam weiterer Zugang, so daß die Arbeit sowohl in der alten wie in der neuen Fabrik wieder aufgenommen werden konnte. Den Arbeitern, die sich nicht am Strike betheiligt haben, hat Herr Henneberg während der ganzen Dauer der Schließung der Fabrik den vollen Lohn auszahlen lassen, um sie vor einer Schädigung zu bewahren.

— **Der größte Bienenstock der Welt** dürfte wohl derjenige sein, welcher sich in einem Felsstock der Sierra Nevada in Nord-Kalifornien befindet. Dieser Felsen, von den Anwohnern Bee Rock (Bienenfelsen) genannt, bildet das steile Ufer eines kleinen Nebenflusses des Arcoyo Alcade und ist in einer Höhe von 40 Metern stark zerklüftet und gespalten. Diese Felspalten werden nun bis tief hinein von einer Un-

masse wilder Bienenvölker bewohnt, welche hier ihren Honig ansammeln. Die Menge des in diesen Felsespalten angesammelten Honigs ist ungeheuer und auch nicht annähernd zu schätzen, da man die Tiefe der Spalten und Schluchten nicht kennt und auch nicht in ihr Inneres eindringen kann. Aber schon die Unmasse Honig, welche die Sammler aus den vorderen Theilen der Spalten entnehmen, soll jährlich Hunderte von Kilogramm betragen.

— **Ein braver Mann.** Aus Konstantinopel, 7. Juli, schreibt man: Prinz Jossuff Tsheddin, bekanntlich der einzige Sohn des vorigen Sultans Abd-ul-Aziz, besitzt außer seinen ausgedehnten und musterhaft bewirthschafteten Gütern in den kleinasiatischen Vilajets Chobawendighiar und Kastamuni auch mehrere Paläste, Villen und Konaks in Konstantinopel, speziell in Beschiktasch und am Bosporus, die von ihm jahraus jahrein abwechselungsweise nach einander bewohnt werden. Zur Zeit lebt der Prinz mit einem Theile seines Harems auf seiner am asiatischen Ufer des Bosporus unweit von Beikos gelegenen, prachtvollen Besitzung. Während nun gestern seit Tagesanbruch ein äußerst heftiger Boiras (Nordwind) den Bosporus peitschte, machte gegen 2 Uhr nachmittags ein von Rumili-Kawal als Ordnungszug abgefanter Bahrie-Tschausch (Marineunteroffizier) auf einer kleinen Segelbarke den Versuch, das in Redo stehende Prinzenpalais zu erreichen, um den Prinzen eine wichtige Botschaft zu überbringen. Bald wurden die Leute, die in dem am Strande des Meeres gelegenen Garten unter der persönlichen Leitung und Aufsicht des Prinzen mit der Fertigstellung einer prächtigen und höchst künstlerisch ausgeführten Grotte beschäftigt waren, Zeugen eines schrecklichen Schaupiels, das sich da vor ihren Augen auf dem tosenden Meere abspielte. Als nämlich die Segelbarke etwa 30 Meter weit von dem Prinzenpalais sich befand, kam plötzlich ein so gewaltiger Windstoß, daß das leichte Segelboot im Nu umstürzte und der arme Marine-Tschausch mit dem sturmgepeitschten Meeresswogen, deren Spielball er wurde, einen verzweifeltten Kampf auf Tod und Leben begann. Die im Garten anwesenden Leute sahen diesem entsetzlichen Ringen mit Spannung und Besorgnis zu, aber Keiner von ihnen wagte, bei dem ungestümen Seegang und dem heulenden Wind dem Unglücklichen Hilfe zu bringen. Er schien bereits verloren, als man bemerkte, wie ein Boot, in dem ein kräftiger noch junger Mann saß, auf einmal von der am Ende des Gartens gelegenen prinziplichen Kail-Hans (Boothütte) abstieß und in die Bogen hinausfuhr. Es war Prinz Jossuff Tsheddin, der ganz allein mit edlem Mannesmuthe den Ertrinkenden retten wollte. Die Gartenarbeiter starteten lautlos dem unerschrockenen Prinzen nach, der mit eigener Lebensgefahr der Stelle zusteuerte, wo der Marine-Unteroffizier sich in dem von der heulenden Windsbraut gepfeitschten Element mit dem letzten Rest seiner Kräfte zu halten suchte. Glücklicherweise erreichte der edle Prinz den immer schwächer werdenden Tschausch, streckte seine Athletenarme weit von sich, tauchte sie hinab in das Meer und entriß dem Fluthe ihr Opfer, das beim Hereinheben in das Boot das Bewußtsein verlor. Heller Jubel erscholl, als der fürsichtige Netter glücklich am Palais landete. Die kühne That des Prinzen soll übrigens noch einen bleibenden Lohn empfangen, da der Sultan beim nächsten Selamit seinem tapferen Vetter die große goldene Rettungsmedaille in feierlicher Weise überreichen will. Die Bevölkerung von Beikos und Umgebung hat dem tapferen Prinzen am selbigen Abend noch eine großartige Ovation dargebracht.

— **Sollen Damen Rad fahren?** Sehr hübsch spricht sich hierüber Max Grube aus:

„Das Rad ist das Zeichen der tausenden Zeit. Wir werden's nicht hindern zu rollen, Drum scheint mir die Frage ein müßiger Streit. Denn wenn die Damen es wollen Und wenn sie es können und wenn's ihnen steht, So werden die radelnden Feen Amuthig auch auf dem Velociped Den Männern die Köpfe verdrehn!“

— **Eine feine Familie.** Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus Madrid unterm 16. Juli: Vor einigen Tagen ist in Saragossa Jose Gonzalez, der dortige Fenter, im Alter von 84 Jahren gestorben. Er ist 56 Jahre „im Amte“ gewesen und hat während dieser langen Laufbahn 192 Verurtheilte in die Ewigkeit befördert. Seine beiden Brüder, Severo und Ramon, sind ebenfalls Fenter gewesen. Der erstere starb in Barcelona im Alter von 89 Jahren. Man sollte glauben, das Handwerk das darin besteht, seine Mitmenschen aus diesem irdischen Dasein hinaus zu spediren, verlänge keineswegs das Leben Derjenigen, die es ausüben. Ramon, der jüngste der Gebrüder Gonzalez, Fenter in Burgos, starb jedoch am Fuße des Schaffots, auf dem er drei Verurtheilte gleichzeitig hingerichtet hatte. Ein Vetter der Gonzalez war Fenter in Valladolid. Der Vater des Verstorbenen war Ackersmann in Grißen, einem aragonesischen Dorfe. Infolge einer Wette trat er beim Fenter in Saragossa als Gehilfe ein, verblieb dort und ersetzte den „Meister“ nach dessen Ableben. Jose Gonzalez hinterläßt eine Witwe und zwei erwachsene Söhne. Der älteste von diesen wird die Stelle des Vaters übernehmen.

— **Ueber die furchtbaren Verheerungen durch die Fluthwelle,** welche am 15. Juni über einen großen Theil der Nordostküste von Japan hereinbrach, liegen jetzt eingehendere Nachrichten vor. Nach den ursprünglichen Telegrammen hatte es den Anschein, als ob das gewaltige Ausbäumen des Meeres die Folge eines Erdbebens gewesen. Die ausführlichen Nachrichten lassen das aber doch zweifelhaft erscheinen. Zwar ist hier und da ein Zittern der Erde

wahrgenommen worden, aber man neigt doch mehr der Ansicht zu, das aus unbekanntem Grund eine Veränderung des Meerbodens eingetreten ist, die nicht von innen heraus, sondern durch andere Umstände herbeigeführt worden ist. Jedenfalls aber war die furchtbare Empörung des Wassers die Folge irgend welcher solcher Veränderungen. Die furchtbare Fluthwelle war 80 Fuß hoch und erstreckte sich 300 englische Meilen weit von Südwest nach Nordost. Die Katastrophe ereignete sich um 8 Uhr abends. Da aber die Japaner an der Küste die Gewohnheit haben, sehr früh aufzustehen und ebenso früh zur Ruhe zu gehen — die Arbeiten sind fast immer bis um die Mittagstunde beendet — so wurden die Bewohner der heimgefuhrten Districte im Schlafe, ohne vorhergegangene Warnung hinweggerafft. Zehntausende versanken in wenigen Minuten lautlos und ahnungslos ins Meer. Ursprünglich glaubte man selbst in Yokohama, daß die ersten Meldungen über den Umfang des Unglücks übertrieben seien. Aber mit jedem Tage nehmen die Plobsposten gräßlichere Gestalt an, und am 22. Juli unterlag es keinem Zweifel mehr, daß mehr als 30.000 Personen getödtet, eine große Zahl verwundet sind und daß die Befürchtungen wegen Ausbruch einer Epidemie durchaus nicht unbegründet seien, da in Folge des Mangels an Arbeitskräften und bei der plötzlich eingetretenen warmen Witterung die Leichen nicht beerdigt werden konnten. Natürlich hat es an Sendungen zur Unterstützung der Ueberlebenden nicht gefehlt. Aber die Noth ist nicht so groß, als man annahm; es sind eben die Familien mit allen ihren Gliedern zu Grunde gegangen und die Zahl der Ueberlebenden ist gering. In der Provinz Iwate meldet die Polizei allein 25.043 Tödtete, 1250 Verwundete und 5030 zerstörte Häuser. Nach den allerletzten Nachrichten wird das Naturereigniß selbst unbegreiflicher. Dampfer, welche während der Katastrophe nur etwa 30 Meilen von der Küste entfernt vorüberfuhren, berichten, daß sie nichts Außergewöhnliches wahrgenommen haben. Die See sei ruhig gewesen, und Fischer, die hinausgezogen waren, ihrem Berufe nachzugehen, kehrten ahnungslos am Morgen mit ihrem Fang zurück und fanden ihre Heimathsorte zerstört. Man wird also auf weitere Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Vorganges warten müssen.

— **Kabbalistisches.** Unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. sind bis jetzt folgende Minister pensionirt worden:

- von Mahbach
- von Schelling
- von Kaltenborn-Stachau
- von Werby
- von Scholz
- Freiherr von Berlepsch
- von Köller
- Graf Zedlitz
- von Heyden-Edow
- Fürst Bismarck
- Graf Caprivi
- Herrfurth
- von Friedberg
- von Goxler
- Graf Herbert Bismarck
- Graf Eulenburg
- von Lucius
- Bronckart von Schellendorff

Die fettgedruckten Buchstaben ergeben einen Spruch, der manchem der pensionirten Minister unbequem wurde.

— **Das Jubiläum eines Elefanten.** Am Freitag waren es 25 Jahre, daß der Elefant „Anton“ dem Hamburger Zoologischen Garten angehörte. Aus diesem Anlaß widmete ihm der Director des Gartens, Dr. Heinrich Wolau, eine „Festrede“, der wir Folgendes entnehmen. „Sei mir gegrüßt, mein lieber Anton, alter, treuer Freund, Du, die Perle aller Elefanten! Du, der Stolz unseres Zoologischen Gartens, Du, die Freude eines jeden echten, rechten Hamburger, Du, die Wonne und Sehnsucht der Kinder, die von den Müttern in erster Jugend bereits, wenn sie kaum der Wiege entwachsen sind, zu Dir geführt werden, damit sie Deine Größe bewundern und Dein gutes Wachsthum zum Vorbild nehmen! Wohl hast Du Gefährten in unserem Zoologischen Garten, die länger als Du hier lebten oder noch leben. Ich denke mit Behmuth jenes Esels, der, obgleich er ein ganzes Menschenalter unter uns lebte, obgleich während so langer Zeit menschliche Bildung, Gesittung veredelnd auf ihn einwirken konnte, doch stets ein unwirker Geselle blieb, und der endlich unausgesöhnt mit seinem Schicksal, dahinschied. Mehrere Jahre bereits deckt ihn das Grab. Ich gedenke aber auch der Papageien und Geier, die schon die Eröffnung unseres Zoologischen Gartens mifeierten und heute noch bereits drei und ein halbes Jahrzehnt am Tische der Zoologischen Gesellschaft sitzen. Aber was sind sie denn gegen Dich, stolzester meiner Untergebenen, sie, die nicht einmal einen eigenen Namen führen, während der Deine „Anton“ heute in aller Mund ist. In zarter Jugend bereits hast Du, verehrter Anton, Deine schöne Heimath, das ferne Birma in Hinterindien, verlassen, um den Hamburgern zu zeigen, wie ein richtiger Elefant aussieht. Du warst damals noch ein recht ungehobelter, unzugänglicher Bursche. Das ist mit den Jahren anders geworden. Heute hast Du ein dankbares Gemüth, heute hast Du Verständnis für den Umgang mit gebildeten Menschen gewonnen; Deine Sitten sind verfeinert worden. Daher kommt denn auch Jung und alt, Dich zu sehen und zu bewundern; man staunt Deine gewaltige Größe an. Soll ich, verehrter Jubilar, davon reden, mit welcher Gewandtheit Du Dich Deines Rückels zu bedienen weißt? Wie Du den Groschen, den man Dir schenkt, mit Deinem Rückelfinger zu fassen, wie Du den kleinsten Bissen, den man Dir hinwirft, mit unnachahmlichen Geschick vom Boden auf-

zunehmen verstehst? Oder soll ich Deine Dankbarkeit rühmen? Jeder kennt sie, Jeder weiß, daß Du für jeden, auch den kleinsten Bissen, Dein „Kompliment“ machst. Und wie vortrefflich, theurer Elefant! ist Dein immerwährender guter gegoneter Appetit! Du rühmst Dich, daß Du täglich 120 bis 130 Pfund Heu verzehrst; außerdem im Winter auch noch bis zu 20 Pfund Rüben und abgesehen von dem Tribut, den die Besucher, Jung und Alt, Dir so gerne spenden, einige Pfund Kornfutter, die man Dir am frühen Morgen reicht. Weißt Du denn aber auch, mein verehrter Anton, daß Du uns ein recht „theurer“ Freund bist, ohnst Du, was Deine Unterhaltung, abgesehen von Wohnung und Aufwartung kostet? Hast Du einmal ausgerechnet, daß Dein Feuerverbrauch sich auf jährlich 44- bis 48000 Pfund beläuft und daß uns Dein gesammtes Futter in guten Jahren bei niedrigen Preisen auf 1000-1200 Mark, in Jahren der Theuerung aber viel, sehr viel höher zu stehen kommt? — Aber wir betlagen das durchaus nicht, nein, und abermals nein! Wir sind glücklich darüber, daß Du nicht von den Grundfüßen eines Temperenzlers läßt und die Spirituosen sorgfältig meidest! Eine Flasche Rum, die Du bei Verdauungsstörungen zu nehmen pflegst, ist Dir daher eine wahre Arznei. Glücklicherweise ist das bei Deiner gesunden Verdauung ja auch nur selten und ausnahmsweise nöthig! Daß Du viel, sehr viel Wasser trinkst, täglich 200-260 Liter, das heißt im Jahre 73-95 Kubikmeter, vertheuert Deine Unterhaltung nicht: in richtiger Erkenntniß Deines Werthes liefert uns die Stadtwasserkunst das Getränk für dich umsonst. Wie ganz anders würde sich die Sache gestalten, wenn Du statt Wasser echtes bayerisches Bier trinken wolltest. Ahnst Du, daß uns die 500 bis 650 Seidel, die Du dann täglich zur Stillung Deines Durstes brauchtest, auf 45.000-59.000 Mark im Jahr zu stehen kommen würden? Also um alles in der Welt, Anton, werde kein Biertrinker! Im übrigen ist uns, hochgeschätzter Zübel-Elefant! kein Opfer für Dich zu groß. Was wäre unser Zoologischer Garten auch ohne Dich, hervorragendster seiner Bewohner!“

**Verspielt.**

Novelle von Edmond Hervieu.

Nachdruck verboten.

I.

„Herr Denis“, meldete der Diener. „Er möge sich einige Augenblicke gedulden, ich bin mit meiner Toilette noch nicht fertig“, erklärte der junge Lebemann Francois Avenet, der erst vor wenigen Minuten aufgestanden war, denn das Gold der Morgenstunde schien er für Talmi zu halten.

„Denis, Denis“, trällerte er mit einem Uebermuth, den er sich einreden wollte und schritt zum Spiegel, um seine Cravatte mit einer gewissen Sorgfalt, die allerdings viel Zeit erforderte, anzulegen. Der Uebermuth wich jedoch bei dieser langwierigen Manipulation und als er in den Rock schlüpfte, hatte er sich bereits in einen ehrlichen Aerger verwandelt, denn Herr Francois Avenet eief klar und deutlich:

„Oh, diese Gläubiger!“ Und in Gedanken drückte er dem ganzen ehrenwerten Stande seine ausführlichste Verachtung aus.

Nach einigen Minuten trat Herr Denis, ein kleines, gutgenährtes Männchen ein, den man es auf den ersten Blick ansah, daß es sich von fetten Percenten reichlich im Lande ernährte.

„Ah, grüß Sie der Himmel“, sog gutgelaunt Herr Francois Avenet, „das ist ja reizend, daß sie sich wieder einmal sehen lassen. Ich glaube, ich habe jetzt einen ganzen Monat nicht das Vergnügen gehabt. Ach ja, heute ist der erste . . . ganz richtig . . . mein Kalender ist so verwahrsamt, zeigt den neunundzwanzigsten, dieser dumme Jean vergißt immer . . . Sie befinden sich doch wohl, Herr Denis, auch die werthe Frau Gemalin und die reizenden, kleinen Kinder.“

Herr Denis dankte für die Antheilnahme, an die er bereits von seinen allmonatlich wiederkehrenden Sängern gewohnt war, er ließ sich durch deren Gemüthlichkeit nicht ablenken und präsentirte ohne jede weitere Bemerkung seinen Wechsel.

Herr Avenet griff mechanisch in seine Tasche. „Ah, Sie haben sich überflüssiger Weise bemüht eines meiner Autogramme mitzubringen. Sie sind also der Ansicht, daß wir es gegen ein neues umtauschen?“ fragt Herr Avenet mit größter Seelenruhe.

„Nichts liegt mir ferner als die Ansicht, mein Herr. Ich möchte auch schon einmal Geld sehen, baares Geld, und nicht immer nur Schriftliches. Sie verzeihen, aber ich kenne Ihre Züge schon zu genau.“

„Famos, famos, ich erenne Sie zu meinem Lieblingsgläubiger, . . . ja ja . . . so ein reizender Mensch, der überdies so viel gesunden Humor hat, darf nicht so bald meine Schwelle gänzlich verlassen. Nein, nein, Sie sind mir der Sympathischste von Allen, Sie müssen noch oft kommen, Sie sollen der Letzte sein, den ich bezahle.“

„Herr Avenet, ich danke Ihnen für diese ehrende Bevorzugung, die ich leider nicht in ihrem vollen Umfange zu schätzen weiß — ich ziehe es vor, wenn sie mich mit weniger Sympathie und mit mehr klingendem behandeln“, wagte Herr Denis zu bemerken.

„Lächerlich, seien Sie doch nicht so profaisch! Das paßt nicht für solche Leute, wie Sie es sind.“

Herr Denis sah nun ein, daß er eine schärfere Tonart anschlagen müsse:

„Sie wissen Herr Avenet, ich verehere Sie, ich halte Sie für einen braven Menschen, aber ich klage auch brave Menschen rücksichtslos ein, wenn Sie nicht bezahlen. Ich bin nun schon müde, ewig her zu laufen —“

„Ja, ich habe Ihnen doch schon oft gesagt, daß Sie sich das bequem ersparen könnten!“ warf Herr Avenet mit Galgenhumor ein.

„Also im vollsten Ernst“ — fuhr der harte Gläubiger fort — „heiraten Sie die blonde Claire und sie sind ledig aller Sorgen. Sie ist ein liebes Mädchen, sie hat sehr viel Gemüth. Ach zucken Sie nicht so frivol mit der Achsel. Gewiß, Sommerprossen hat sie auch. Aber jede Einzelne wird mit tausend Francs aufgewogen. Sie können froh sein, daß sie keinen weißen Teint hat. Schauen Sie, Herr Avenet, es nügt Ihnen doch nichts, diese ewigen Prolongationen. Hier bietet sich Ihnen eine brillante Gelegenheit. Sie werden glücklich werden, ich garantire Ihnen dafür. Mit solchen Mädchen wird man immer glücklich. Sie werden das leichte Leben aufgeben. Aus dem losen Schmetterling wird ein nützlicher Mensch werden, glauben Sie es mir. Ich spreche da nicht allein aus Eigennuz. Es liegt mir daran, daß Sie nicht zu Grunde gehen.“

Der ehrliche Ton, in dem die letzten Worte gesprochen waren, verfehlte nicht seine Wirkung.

Herr Avenet schien ein wenig ergriffen zu sein, er schüttelte kräftig die Rechte seines Gläubigers und sagte mit fester Stimme:

„Gut, ich heirate die blonde Claire.“ „Sehen Sie, so gefallen Sie mir. Das ist Ihr erster Schritt zur Besserung. Ich bin nun unbesorgt wegen Ihrer Zukunft; Alles Andere lassen Sie meine Sache sein!“ sprach Herr Denis, hoch erfreut über die Wirkung seiner Rede und mit einem raschen „Leben Sie wohl, auf Wiedersehen“, entfernte er sich aus dem Salon.

Francois gieng gemächlich an seinen Rauchtisch, zündete sich eine Cigarette an und mit einer gewissen Sentimentalität träumte er die Gestalt Claire's in die blauen Rauchwolken hinein.

„Na, es wird schon gehen!“ sprach er leise, zog den Ueberzieher an und verließ sein Zimmer.

II.

Die Hochzeit sollte bereits einen Monat später stattfinden. Herr Francois Avenet gefiel der Familie wegen seiner angenehmen Alluren und seines liebenswürdig selbstbewussten Auftretens. Der junge Lebemann aber zitterte seiner ersten Zukunft mit vielem Bangen entgegen. Er ein Ehegatte! Die Symbole des Standes, Pantoffeln in allen Formen und Farben, umflatterten ihn in seinen Träumen.

Abschied nehmen von den tollen Freiheiten, von den goldenen Narheiten der Jugend! Eingesperrt werden in einem Käfig! Und wenn der Käfig noch so glänzend und wenn man mit noch so viel Zucker gefüttert wird, ein Käfig bleibt es ja doch! Er konnte sich gar nicht beruhigen. Seine ganze bisherige Lebensweise spottete der Ehe. Und Claire? Er konnte sie noch zu wenig. Er wußte nicht, wie es kam, aber er hatte ihr noch kein zärtliches Wort gesagt. Nein, lügen, das konnte er nicht. Die Anderen, die stotterten unbekümmert den Bräuten, die ihre Gläubiger erwählt hatten, herzliche Worte ins Ohr. Er vermochte das nicht. Sonst nahm er ja alles auf die leichte Achsel, aber diesem lieben schwächteren Wesen gegenüber verschwand seine Ueberlegenheit, seine blaßirte Art.

III.

Es war der Vorabend der Hochzeit. Francois saß mit seinen besten Freunden im Club. Sie feierten den Abgang des frühlichen Kameraden. Ein lustiges Abschiedsfest. Die gutgelaunten Junggesellen sparten nicht mit schlechten Scherzen und melancholisch-komischen Nekrologien. Ein Toast folgte dem anderen. Bei Champagner wurde des Freundes Freiheit lustig begraben. Dann, zum Abschluß setzte man sich an den Spieltisch, Francois war übermüthig, er lachte und scherzte, wie am letzten Abend seines Leichtsinns. Denn heute sagte er ihm ein dumpfes langgedehntes Adieu . . . Heute wollte er also noch den Becher bis auf die bekannte Reige leeren. Er rekonmirte mit seinen Liebesabenteuern, jeder gestand er manches, was er ihnen früher stets verheimlicht. Mein Gott, wenn man abgeht in eine andere Welt!

Nein, dorthin wollte er diese tollen Geheimnisse gar nicht mitnehmen. Wo zu? Dort konnten sie ihn nur stören mit ihrer lodenden herrlichen Sprache.

Und er spielte unbekümmert darauf los. Zuerst gewann er. Dadurch gereizt, wurde er immer kühner. Er verdoppelte seine Einsätze, er berauschte sich an seiner eigenen Kühnheit. Und als der Morgen in das Clubzimmer dämmerte, hatte Francois Avenet die ganze Mitgift seiner Braut verloren. Mit leerer Tasche und müden Sinnen schwankte er aus dem Spielaal . . .

IV.

Er stand nun dort am Altar und hörte die milden Worte des Priesters. Jetzt erst sah er sein Bräutchen genauer an. Jetzt erst . . . Wie engelhaft sie dreinsah. Wie viel Güte strahlte aus diesen blauen Augen. Er hätte sie sogleich an seine Brust lehnen und küssen mögen, so zärtlich, so leidenschaftlich, denn er hatte ihr ja so viel abzubitten, so viel . . .

Diesem zarten, lieben Kinde, das ihm ein Vertrauen entgegengebracht, dessen er nicht würdig war.

Und er konnte es jetzt gar nicht fassen, daß dieser Engel Gefährtin sein sollte für's fernere Leben. Und er vergaß sein tolles Unglück, er sprach sein „ja“ erst, so ruhig und er wird frohgemuth in's neue Leben treten, in's neue Glück . . .

Humoristisches.

Doch etwas. Fräulein: „Sie sprechen in letzter Zeit so viel vom Heirathen und eine Braut gründen; Sie denn schon so viel zurückgelegt?“ — Studiosus: „Sich jetzt, verehrtes Fräulein, mein siebenundzwanzigstes Lebensjahr.“

Druckfehler. Am Saume des Waldes stand eine alte Tante, welche zwei Männer kaum zu umfassen vermochte.

Kurz und bündig. Soldat (der die Bekanntschaft einer Köchin gemacht hat): „Sehen Sie, Fräulein Anna, bin kein Freund vieler Worte; wenn ich Ihnen gefallen will, wir's ja mal miteinander versuchen, meine Lieblings-Seele ist Leberknäuel mit Sauerkraut!“

Sinnig angedeutet. Herr (während der Pause zu mit ihm tanzenden Dame): „Fräulein, tragen Sie aber reizendes kleines goldenes Herzchen als Verloque an Ihrer Kette! Aber, wenn ich fragen darf, was tragen Sie da?“ Dame (Anfangs verlegen): „Bitte es steht Ihnen frei, zu öffnen.“ Herr (das Herzchen öffnend und lesend): „Zu nichts!“

Ein guter Mensch. Zahnarzt (bei einem Diner): „eine Herren!“ Soeben hat uns der berühmte Sänger Herr Kehlani durch den Vortrag eines Liebes erfreut. Auch bin gern bereit, Ihnen mit meiner Kunst zu dienen. Will jemand vielleicht einen Zahn ausziehen lassen?“

Genau. Klavierlehrer (zu dem Vater einer seiner Schülerinnen). „Ich komme heute, um Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten!“ — Vater: „So, so, also pouffirt Sie, anstatt meine Tochter zu unterrichten. . . wissen Sie, da ziehe ich aber sämtliche Stundengelder die ich Ihnen ausgezahlt habe, von der Mitgift ab!“

Malitios. Kritiker: Wie sind Sie nur auf die prächtigen Wägen gekommen?“ — Possendichter: „Durch Nachdenken!“ Kritiker: „Und wem haben Sie die nachgedacht?“

Vom Büchertisch.

„Der Stein der Weisen“ in seiner letzten und zugleich gekommenen Nummer (16) eine interessante Karte des Planeten Mars, sowie ein Portrait Laplace's, des berühmten Marsforschers, ferner Vegetationsbilder Meina, viele technische Apparate, eine mit 7 Abbildungen ausgestattete zoologische Abhandlung über die Leber, Physikalische Berichte (Magnetkurven, Centrifugalkraft-Experimente u. s. w.), eine biographische Skizze über Faraday, eine Pflanzerei über orientalische Perlen und Schmucke, Mittheilungen bautechnischen, gewerblichen, sportlichen und naturwissenschaftlichen Inhaltes. Durch diesen abwechslungsreichen Inhalt (17 zere und kleinere Beiträge), sowie durch das vielseitige Bildwerk (38 Illustrationen und Figuren) behält die beliebte populär-wissenschaftliche Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) ihre längst bewährte Vielseitigkeit und pfeilrechtlicher Weise. Möge die Zeitschrift zu ihrem Nutzen und dem Leser wachsenden Anhang finden!

Die reizvollsten Kinderszenen spielen sich jetzt alljährlich in Wien und Sommerfrischen ab, und so hat denn auch der Verlag John Neumann, Neudamm, Berlin W. 35, seine Zeichner entsandt, um diese lieblichen, jedes Mutterange entzückenden Gruppen für seine Zeitschrift „Der Garter“ dem Auge festzuhalten. Die eben zur Ausgabe gelangte Nummer dieses auf Selbstausfertigung der Kinderbekleidung abzielenden Gebrauchsbüchleins mit Zuschnittdbogen wirkt durch solche Bilder wahrhaftig und bietet eine seltene Fülle von Vorlagen und Details. Beilage „Für die Augen“ sorgt für Unterhaltung und Beschäftigung kleiner und bringt u. a. einen Rollwagen als Modellierarbeit für die Hände, des illustrierte Märchens von A. von Dessau „Die Feuerkinder“, während der doppelseitige Schnittmusterbogen volle 165 Figuren aufweist. In seinem Verhältniß dazu steht die Billigkeit der „Der Garter“, denn sie kostet vierteljährlich nur 45 kr. Abonnements allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern, Postanstalten und bei der Vertheilungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien I., Josefinggasse Nr. 6. Legtere und die Buchhandlungen liefern auch gratis-Probennummern.

Von „Die katholische Welt“ 1896 (jährlich 12 Hefte à 25 kr.) sind Hefte 9 und 10 zugegangen. Dieselben enthalten: Rühre und Kathinka. Eine Volkserzählung aus der Oberpfalz. Von Prof. Baierlein. (Fortsetzung). — Fürstin Marie Luise von Bulgarien. — Israel. Kunstgeschichtliche Skizze von J. Werne. — U. L. Frau vom Berge. Von J. Ming. — Die Galligen. — Rosine vom Scherbenhof. — Geschichte aus dem Volksleben. Von August Butscher. (Fortsetzung.) — Maria Magdalena. — Die Jubelfeier des Landes Tirol. Von Vatergeb. C. S. R. — Zwischen den Lehren. Ein Jubiläum. Von Theodor Thold. — Der Trollhätta-Fall. — Auf dem Hamburg-New-Yorker Schnellbahn. Das Leben und Treiben an Bord und auf dem Meere. Eine Erholungsreise. Humoreske. Nach dem Holländischen bearbeitet von Margarethe Mirbach. — Die Zarentronung in Moskau. — Getrennt leben — im Lobe vereint. Novelle aus dem Englischen. Von Odo Wod. — Wie sieht es in Abyssinien aus? Von Theodor Hermann. — Freud und Leid am Meeresstrande. Romantische Erzählung nach dem Portugiesischen des M. Pingheiro Chagas von J. Ming. — Prinz Boris von Bulgarien. — Die kaiserliche Familie. — Das Schloß der Päpste zu Avignon. — P. Bernardino Realino S. J., eine neue Selige. — Eine Uhr, die mehrere Jahrhunderte geht. — Die ebene Kanone im Berliner Zeughaus. — Literarisches. — Briefkasten. Mit zusammen 83 Illustrationen. Die Erzählungen sind sehr geistreich. Probehefte versendet die Verlags- und Kommissionbuchhandlung Rudolf Lechner und Sohn, Wien I., Josefinggasse Nr. 6.

Eingesendet. Foulard-Seide 60 Kr.

bis fl. 9.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 85 kr. bis fl. 14 66 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Advertisement for H. Jagersberger, Waldhofen a. d. Ybbs. Specialität in Eier-Nudeln & -Maccaroni etc. etc. Grosse Ersparnis! Eine Portion Suppeninlage kostet nur 1 kr., Suppen 4 kr. Zu haben in allen Handlungen. H. Jagersberger, Waldhofen a. d. Ybbs.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad. Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Kathreiner's KNEIPP-MALZ-KAFFEE ist als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur getrunken das schmackhafteste einzig gesunde Kaffeegetränk. Ueberall zu haben. — 1/2 Ko. 25 kr. Vorsicht! Der werthlosen Nachahmungen wegen achte man stets auf die Originalpakete mit dem Namen Kathreiner

Einkauf von alten Schmuckgegenständen, nämlich Brillanten, Rauten, Perlen, getriebene Silbergegenstände werden zu höchsten Preisen gekauft.

D. K., Juwelier aus Wien, in Waidhofen: Im Gasthof zum gold. Hirschen I. Stock, Thür 8.

Zu sprechen von 9—12 Uhr und von 2—4 Uhr. 3. 5037/civ.

Aufforderung an die Verlassenschaftsgläubiger des Wendelin Pichorn.

Vor dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y. haben alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des den 2. Juli 1896 verstorbenen Wendelin Pichorn, Oberlehrers in Waidhofen a. d. Ybbs als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche den 7. October 1896 vormittags 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens den Gläubigern an diese Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 30. Juli 1896. Der k. k. Bezirksrichter: Dollack m. p.

Eine Fahreswohnung bestehend aus 5 Zimmern und Küche vom 1. November an zu vermieten. Untere Stadt Nr. 72 alt, 30 neu.

Gratis und franco senden wir auf Bestellung an Jedermann eine Probennummer von „Im trauten Heim“ Ein öst. Familienblatt. Erscheint 2mal monatlich. Preis pro Jahrgang fl. 4.— Administration von „Im trauten Heim“ Wien, II/I Glockengasse Nr. 2. DAS BUNTE BLATT

Das Schülerheim in St. Pölten übernimmt Zöglinge, welche die Bürgerschule, das n.-ö. Landes-Lehrerseminar und das n.-ö. Landes-Real- und Obergymnasium besuchen wollen, in Kost und Verpflegung gegen ein Honorar von dreissig Gulden pro Monat. Eröffnung am 15. September 1896. Das Statut, sowie die Haus- und Disciplinar-Ordnung wird über Verlangen den P. T. Eltern vom Leiter des Schülerheims, Herrn J. Josst, zugeschickt.

**Phönix-Pomade**



auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Kranken-  
pflege z. Stuttgart 1890 preisgekrönt,  
ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende  
von Dankschreiben anerkannt, das einzige  
existierende, wirklich reelle u. un-  
schädl. Mittel, bei Damen u. Herren  
einen vollen u. dicken Haarwuchs  
zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie  
Schuppenbildung sofort zu beseitigen;  
auch erzeugt bei schon b. ganz jung. Herren  
einen kräft. Schnurrbart. Garantie f.  
Erfolg sowie Unschädlichkeit. Dose 80 kr.,  
b. Postverendung oder Nachnahme 90 kr.



**R. Soppe**

WIEN, XIV., Zinkgasse 22.

**Neueste Erfindung.**

Kaiserl. u. königl.



ausschl. Privilegium.

Ein radikales Mittel gegen Fusschweiss findet jeder Leidende  
nur durch das Tragen der von mir allein erfundenen, durch  
ein k. u. k. Patent ausgezeichneten und geschützten, mit  
einer imprägnirten Einfütterung der Sohlen aus Leder erzeugte  
**Schweiss-Schuhe**, welche geeignet sind, den lästigen Fuss  
schweiss, die entstehenden Entzündungen wie auch die  
schmerzhaften Frostbeulen, Hühneraugen ganz und auf  
Immer zu beseitigen. — Alle Grössen von Herren-, Damen  
und Kinderschuh reichhaltig am Lager.

Answärtige Aufträge mit Angabe der Länge und Breite des  
Fusses binnen 14 Tagen prompt gegen Nachnahme. Aus-  
führliche Beschreibung wird den P. T. Leidenden auf Ver-  
langen gratis und franco eingesendet. Zu beziehen bei Er-  
zeuger und Privilegiums-Inhaber

**Josef Hanzlik,**

Wien, XVII. Bezirk, Hernals, Ottakringerstrasse 19

**Richard Berek's**  
gefehllich  
geschützte  
**Sanitäts-Pfeife**

ist feilb zusammengeheftet,  
eigant ausgehauet und  
raucht vorzüglich trocken;  
Unfaulbarkeit ist dabei voll-  
ständig vermieden, Pfeifen-  
schmuck durch absolut aus-  
geschloss.

Die Sanitätspfeife  
braucht nie gereinigt  
zu werden und über-  
trifft dadurch Alles  
bisher Dage-  
wesene.

kurze Pfeifen	von 100
lange Pfeifen	von 250 an
Sanitäts-Cigaretten	von 100
Spitzen	von 100
Sanitäts-Tabake	von 1, 1.50, 2, 2.50, 3.00

**Richard Berek**  
Hühls 16 (Charingen).  
Wiedererläufer überall gefucht.  
Man lasse sich durch werthlose  
Nachahmungen nicht täuschen,  
das einzig und allein echte  
Fabrikat trägt obige Schutz-  
marke und den vollen Namen  
**Richard Berek.**

**Atelier Schnell**

fotografische Kunstanstalt

in Waidhofen a. d. Nybs,

nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.

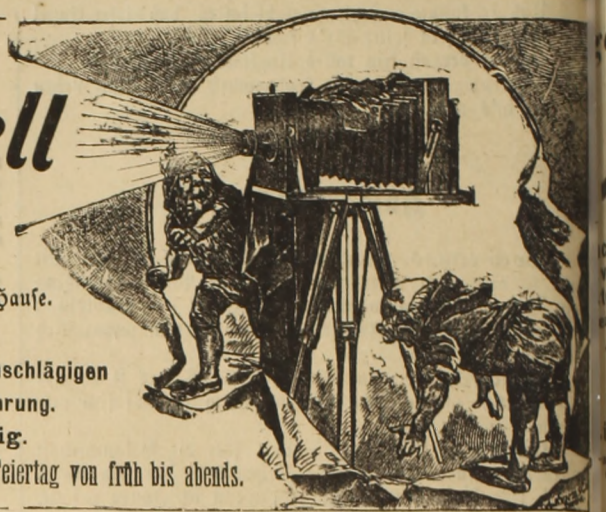
Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen

Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.

Reell und möglichst billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



Zur heurigen Bausaison erlaube mir meine Erzeugnisse in anerkannt vorzüglichster  
Qualität zu offerieren und zwar:

- Handschlag- und Maschinmauerziegel
- gewöhnl. Dachziegel
- Radial-Kaminziegel
- Hohlziegel, Brunnenziegel
- Pflasterziegel, Verblender
- Gesimsziegel.

**Dampf-Ziegeleien-Gewerkschaft**

**KARL BLAIMSCHNEIN**  
PRINZERSDORF, Nieder-Oesterreich.

Linz 1895: Höchste Auszeichnung, silberne Gesellschafts-Jubiläum-Medaille.  
Werke in: Prinzersdorf, Pottenbrunn, Mechters, Neulengbach u. Loosdorf.

Canalziegel

für Wasserbauten

Drainageröhren

zur Entwässerung der Wiesen, in drei Grössen.

Specialität:

Franz. Patent-Dach-Falzziegel und Falz-Firstziegel

von erprobter Wetterbeständigkeit, naturfarbig u. imprägniert.

15 St. auf 100 qm. Anerkannt vorzüglichste Dachdeckung. 15 St. auf 100 qm

Billigste Preise. — Stets grosses Lager aller Sorten.

**PRESSEN** für Obst- Most  
für Trauben- Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulirung „Hercules“.  
garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei  
allen anderen Pressen.

**MÜHLEN**

Obst- und Trauben-  
Trauben-Rebler, (Abbeermaschinen),  
complete MOSTEREI-ANLAGEN stabil und fahrbar,  
Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften,  
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen,

neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“  
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

**PH. MAYFARTH & Co.**

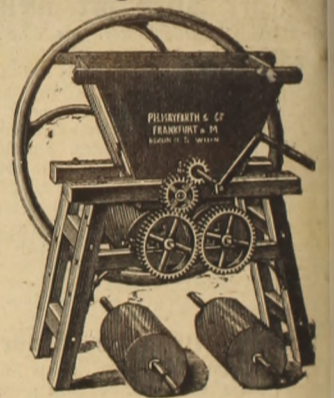
kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



**Wichtig für alle Fuhrwerksbesitzer!**

I. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentinöl-Raffinerie,  
Theerprodukten- und Fettwaren-Fabrik

**Franz v. Furtenbach**

in Wiener-Neustadt.



**„SINACID“**  
neues Special-Achsenfett  
für Oel- und Halböl-Achsen  
von blauer unerreichter Schmierfähigkeit und Sparbarkeit.

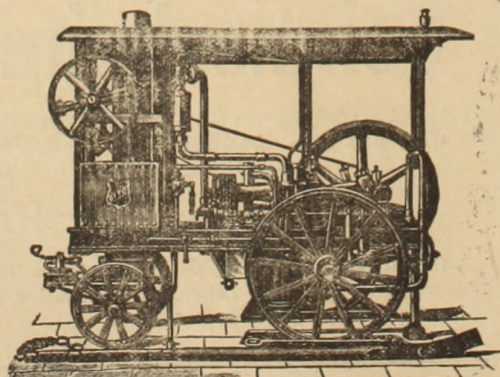
Kein Gefrieren,  
kein Heiss-  
laufen, kein Ab-  
rinnen. — Unent-  
behrlich für ausge-  
fahrene Achsen. —  
Vorthellhaft auch für  
offene Frachtaachsen. —  
Verwendbar bei Schmier-  
vorrichtungen jeder Art.

Chemisch untersucht!  
Praktisch erprobt!

Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechk Dosen à 5 Kilogramm.  
Preise per Dose:  
Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50  
Bosnien u. Herzegovina franko jed. Poststation fl. 2.75  
Ausland ab Versandstation Wr.-Neustadt . fl. 2.25

**Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik**  
WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53



**Original „Otto“ Motor**

für Gas, Benzin und Petroleum.  
20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructions. Ist  
die beste und billigste Betriebskraft für jedermann.

**Benzinlokomobile „Otto“**

der beste Motor für die Landwirtschaft. Preisgekrönt mit  
dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895.

Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch  
und stets betriebsbereit.

### 1- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Callor als:

aux- und Lancaster-Schrotgewehre, Scott-  
er, Büchsfinten, Püsch- und Scheibengewehre  
er Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen  
pfeilt unter Garantie für elegante und dauerhafte  
rbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

### JOSEF WINKLER

ehsenmacher in Ferlach (Kärnten).  
ren, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen  
werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.)  
Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

### 100 bis 300 Gulden monatlich

Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher  
ich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
Staatspapiere und Lose, Anträge sub „leichter Verdienst“ an  
udolf Wisse, Wien. 417 10-7

in Hr. H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I.  
kanordn. Nr. 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Gelobetrages  
Postpaysche oder mittels Postanweisung) pränumeriert werden:

### Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft,  
1851. Ersch. Mittwoh u. Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 12, Viertelj. fl. 6.

### Österreichische Forst- und Jagd-Beitug.

eine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel,  
Holzindustrie, Jagd und Fischerei.  
1851. Ersch. jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 8, Viertelj. fl. 2.

### Allgemeine Wein-Beitug.

Beitug für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Wein-  
blatt, Journal für Weinconsumenten, Hotel u. Gasthof-Beitug.  
1851. Ersch. jeden Donnerstag in Gr.-Quart. Ganzj. fl. 6, Viertelj. fl. 1-50.  
Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

### beruchlos und sofort trocknend

Der echte Christoph-Lack		Der echte Christoph-Lack
-----------------------------	--	-----------------------------

### Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

möglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu  
stehen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige  
trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird  
se Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst  
nehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne  
a Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,  
elbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleich-  
zeitig Glanz gibt: daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden,  
alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkom-  
men; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)  
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich  
für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen.  
Nur ein Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.  
Postcoll ca. 50 [Mtr. (2 mittl. Zimmer) 0. W. fl. 5.90 = Kron. 11.80.  
In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden  
directe Aufträge dieses übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte  
gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke  
zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nach-  
gemacht und verfältscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht  
dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

**Franz Christoph,**  
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.  
Prag Zürich Berlin.

**Niederlagen:**  
Waidhofen: Gottfried Floss Witwe. Enns:  
Julian Weisengruber. Steyr: J. M. Peteler.  
Weyer: Herm. Kaler.

**Lebensverdienst** 150—200 fl. monatlich für Personen aller  
Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe  
von gesetzlich gestatteten Lose befassen w. Offerte an die  
Hauptstäd. Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co.  
Budapest. Gegründet 1874.

**Kaufen Sie** echten  
**Tiroler-  
Gesundheits-  
Feigen-Kaffee**  
von  
**Carl Wildling**  
INNSBRUCK.  
gute Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe,  
Nur echt mit Schutzmarke G. m. S.  
haben in allen Spezereis und Delikatessen-Handlungen

**Visitkarten sind schnell und billig**  
in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

### LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag.  
Beim Einkauf dieser anerkannt vorzüglichen,  
schmerzstillenden Einreibung, die in allen Apo-  
theken vorrätig ist, sehe man stets nach der  
Marke: „Anker“.

## Geschäftsanzeige.

Ich beehre mich, hiedurch ergebenst bekannt zu machen, daß ich seit 15. Juli in Waidhofen  
a. d. Ybbs, Ybbskerstraße, im Hause Nr. 16 des Herrn von Helmberg meine

## Baukanzlei sammt Baumaterialienlager

etabliert habe. Durch das Dampfsägewerk, die Zimmerei und Tischlerei meines Geschäftes in Ulmerfeld,  
sowie durch mehrjährige Wiener Baupraxis bin ich in der angenehmen Lage, allen Anforderungen des  
Bauwesens concurrenzfähig nachkommen zu können und empfehle meine Firma den geehrten P. T. Kunden  
mit der Zusicherung einer ebenso raschen und soliden, als auch billigen Bedienung.  
Hochachtend

**Stefan Rauscher,**  
Baumeister.



## Atelier Bruno

Fotografische Kunstanstalt  
gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.  
Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer  
Landschaften bei feinsten Ausführung.  
Atelier für Porträts u. Reproduktionen in jeder Grösse.  
Vergrößerungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.  
Architectur-Aufnahmen, Platinotypen,  
Malerei etc.  
Waidhofen an der Ybbs.

Erste k. k. österr.-ungar. aussch. priv.  
**Facade-Farben-Fabrik**  
des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120  
(im eigenen Hause.)  
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung,  
werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Lieferant der erzhertzoglichen und kaiserlichen Gutsverwal-  
tungen, k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, In-  
dustrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesell-  
schaften, Bauunternehmer u. Baumeister, von Fabriks-  
und Realitätenbesitzer. Diese Facade-Farben, welche in Roll 180-  
lich sind, werden in trockenem Zustand in Buttenform und in 40 ver-  
schiedenen Mustern von 16 Kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, an-  
belangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelanstrich voll-  
kommen gleich. 390

Erstes Wiener artistisches Atelier für Kunstmalerei und Portraits, Schilder-, Schriften- und Wappen-Malerei  
**Julius Fleischer jun.**  
WIEN, IX. Alserbachstrasse Nr. 28.  
26-2 Elegante und billige Ausführung von  
Schilder und Schriften auf Glas, Holz, Blech und Wachstuch  
mit den modernsten Schriftarten.  
Erzeuger plast. Holz-, Email- u. Metallbuchstaben f. Mauerbefestigung, k. u. k. Hofwappen u. Adler etc.  
Alle Arten Gussaufschrifts-Tafeln.  
Skizzen u. Zeichnungen werden auf Verlangen angefertigt. — Provinzaufträge schnell und  
reell effectuirt.  
Empfehlte sich zur würdigen, künstlerischen und dauerhaften Ausführung von Heiligen-, Altar- u. Fahnenbildern, in jedem Styl und Grösse.  
Erozwege auf Holz, Leinwand und Blech, sowie auch zur Restaurierung von Oelgemälden und Fresken, bei billigster Berechnung; ferner zur  
Anfertigung von Portraits (nach jeder Photographie).

**Fahrräder-  
Fabrik**  
**Johann Fax in Linz.**  
Lager  
in  
Laibach.  
in Salzburg,  
Ried etc.  
Näh-  
Maschinen-Fabrik.  
Man verlange die neuesten Preis-Courante.

### Wäschebügel.

Im Hause Nr. 26, 1. Stock, oberen Stadtplatz wird Wäsche zum bügeln aufgenommen. 2-2

### Geschäftsübernahmsanzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. L. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß er das

### Friseur- u. Raseurgeschäft

der Frau Anna Tella Torre

Unterem Stadtplatz Nr. 38

käuflich erworben hat, und unter seiner Firma und Leitung mit Hilfe seines tüchtigen Geschäftsleiters Michael Semlitzka, vom 1. August 1896 an weiterfrühen wird.

Indem Gefertigter höflichst ersucht, von dieser Anzeige gefälligst Kenntnis zu nehmen, und um zahlreichen Zuspruch bittet, zeichne

hochachtungsvoll

Josef Waass,

Friseur u. Raseur.

3-1

### Ein gutes und billiges Clavier

ist zu verkaufen. Wo sagt die Redaction dieses Blattes.

### Ein Lehrjunge

von hier findet in einer Gemischtwaarenhandlung sofort Aufnahme. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 426 3-3

Eine fast

### neue Nähmaschine

ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft aus G. fälligkeit in der Expedition d. Bl. 432 0-4

Hôtel Infür.

Jeden Sonn- und Feiertag

### Bayrisch-Zipfer-Bier vom Fass

sowie jederzeit Original-Zipfer-Bayrisch- und Budweiser Export-Flaschenbier.

### Ein Clavier

ist billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 2-2



### Heudorfer Sauerbrunn bei Karlsbad.

Reinstes alkalisches Sauerbrunn, als Heilquelle bewährt. Begutachtet von Sanitätsrath Prof. Dr. Wih. Gintl. Vorzüglichstes Mischwasser für Wein. Vorzüge: Hoher Kohlen-säuregehalt, färbt den Wein nicht. Verfaßt durch die herzoglich Beauport'sche Domänen-Direction in Petschau (Böhmen).

Lager in Wien bei Gustav Petri & Co., Speditionshaus, I., Giesesstrasse 11. Telephon Nr. 617. Depôt für Waidhofen a. d. Ybbs u. Umgebung: Gottfr. Friess Ww.

### Prager Haussalbe

aus der Apotheke des

### B. FRAGNER IN PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält u. schützt, die Entzündung u. Schmerzen lindert u. kühlend wirkt. In Dosen à 35 kr und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Post-Versand täglich.



Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:

B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ Prag, Kleinsseite, Ecke der Spornergasse 203. Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

### Gefrorenes

auf vorherige Bestellung auch in Formen. Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art. Bonbons, Compote und Marmeladen. Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren. Hochachtungsvoll LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.

### Hôtel „zum gold. Löwen“

Morgen Sonntag

und den darauffolgenden Sonn- und Feiertagen

### Original-Pilsnerbier,

auch in Flaschen.

### Täglich Franziskaner-Leistbräu

in Flaschen.

25 Flaschen werden kostenfrei ins Haus gestellt.

Pandschaftlicher

### Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten med. Autoritäten bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk. Schutz bei Epidemien. Styriaquelle, bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen. Verfaßt durch die Brunnen-Verwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn.

### Zähne, Gebisse

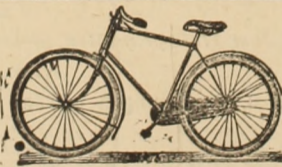
nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesezt.

### Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Ver-richtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

### J. Werchlawski

Kabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. - Zähne von 2 fl. aufwärts.



Die weltberühmten

### Dürkopp-Fahrräder sind allen voran.

Nr. 10 150 fl., Wiener-Fahrrad 130 fl., Glocken 1 fl., Gepäckträger per Paar 1 fl., Laternen 2 fl. bis 5 fl., Pedalgummi 4 Stück 1 fl. 2c.

Nähmaschinen von 20 fl. aufwärts.

Jos. Schanner,

Waidhofen an der Ybbs.

### Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme und zahlreiche Be-ligung an dem Leidenbegängnisse unseres Sohnes Bruders

### Anton Biber

sagen wir Allen, insbesondere aber den Arbeiter-Fortfd vereinen von Waidhofen und Ulmerfeld unsern tiefsten Dank.

Ludig in Böhmen, den 27. Juli 1896.

Die trauernde Familie B



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

### Mattoni's Giesshubler Sauerbrunn

### Die Entfernung ist kein Hindernis

Meinen P. L. Kunden

in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die Ei-fendung eines Musterrodes g-nügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Hochachtungsvoll

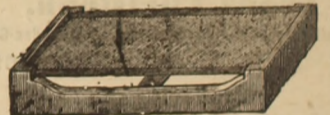
Jacob Rothberger, k. u. k. Postlieferant,

245 52-

Wien, Stefansplatz

### Doppelelastische Draht-Matraxen

aus ver-kupfertem Stahl-geflecht

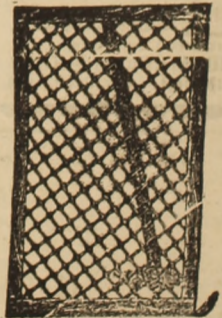


In Holz-oder Eisen-rahmen

Angenehme Elasticität, luftig, kein Staub, kein Ungeziefer. - Aufbetten in einer Minute besorgt.

### Sand- & Schotterdurchwurfgitter

in jeder beliebigen Grösse und Maschenweite



mit oder ohne Eisenrahmen.

Alle Sorten Drahtgitter für Einfriedungen, Feuerschutz- und Fensterschutzgitter, Fliegengitter liefert billigst die

Eisendraht- & Drahtwarenfabrik von

### Franz Schröckenfuchs,

in Waidhofen an der Ybbs.